

MAXIMILIANE EISENMANN

Spannungsvolles Engagement in der Welt

Madeleine Delbrêl als Inspiration für die
verbandliche Caritas in Deutschland



FREIBURG · BASEL · WIEN



D 25

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38472-1

Inhalt

Danksagung	11
----------------------	----

1

Einleitung

1.1	Fragestellung – Relevanz – Forschungsstand	15
1.2	Methodisches Vorgehen und Aufbau der Arbeit	22

2

Welt: eine mögliche Annäherung

2.1	Die Welt als locus theologicus	26
2.2	Historische Perspektiven	27
2.3	Konziliare Perspektiven	28
2.4	Gegenwärtige Perspektiven	30

3

Caritas: Engagement in der Welt

3.1	Das Weltverhältnis der Caritas	33
3.1.1	Geschichtliche Entwicklungslinien	34
3.1.1.1	Die Verbandsgründung und der Erste Weltkrieg (1897–1918)	35
3.1.1.2	Die Profilierung christlicher Werte nach dem Ersten Weltkrieg (1918–1929)	39
3.1.1.3	Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus (1929–1939)	40
3.1.1.4	Die (Nach-)Kriegsjahre (1939–1949)	42
3.1.1.5	Der Caritasverband als Partner des Sozialstaates (1949–1961)	44
3.1.1.6	Die staatlichen Sozialreformen und das römische Reformkonzil (1962–1974)	47

3.1.1.7	Das caritative Engagement im geschwächten Sozial- staat (1974–1989)	49
3.1.1.8	Die Neupositionierung im wiedervereinigten Deutschland (1990–1997)	52
3.1.1.9	Zusammenschau	56
3.1.2	Gegenwärtige Entwicklungslinien	58
3.1.2.1	Das Leitbild des Deutschen Caritasverbandes im Horizont einer pluralen Welt	60
3.1.2.1.1	Der Leitbildprozess im Überblick	61
3.1.2.1.2	Ausgewählte Ergebnisse der Umfrage	63
3.1.2.1.3	Das Leitbild als Orientierungsinstrument	68
3.1.2.1.4	Das Leitbild: Ein Aufruf zur Mitgestaltung der Gesellschaft	70
3.1.2.1.5	Ziele und Aufgaben	71
3.1.2.1.6	In der Tradition von Theologie und Kirche	74
3.1.2.1.7	Organisations- und Leistungsprofil	76
3.1.2.1.8	Zusammenfassung	78
3.1.2.2	Caritas 2020	79
3.1.2.3	Zusammenschau und kritische Würdigung	86
3.1.3	Systematisch-theologische Perspektiven	91
3.1.3.1	Ekklesiologische Grundlagen	91
3.1.3.1.1	Vom auserwählten Gottesvolk zur Urkirche	92
3.1.3.1.2	Kirche – Ort der anbrechenden Heilswirklichkeit Gottes	94
3.1.3.1.3	Kirche als Sakrament	95
3.1.3.2	Die Grunddienste der Kirche und das Spannungsfeld diakonia	97
3.1.3.3	Ekklesiologie und Diakonie nach dem Zweiten Vatikanum	99
3.1.3.4	Kirche und Welt – Eine nachkonziliare Verhältnis- bestimmung	102
3.1.3.4.1	Schöpfung	103
3.1.3.4.2	Inkarnation	106
3.1.3.4.3	Der Bezug zur (Post-)Moderne	110
3.1.3.4.4	Gaudium et spes – Präsenz der Kirche in den Lebens- realitäten der Menschen	115

3.2	Der Deutsche Caritasverband der Gegenwart:	
	Kirche in Spannungen	120
3.2.1	Caritas heute: Kirche in der Kirche	125
3.2.1.1	Mitten in der Kirche und entkirchlicht	125
3.2.1.2	Als entweltlichte Kirche mitten in der Welt	132
3.2.1.3	Kirche sein mit nichtkirchlichem Personal	136
3.2.2	Caritas heute: Kirche in der pluralen Gegenwarts- gesellschaft	141
3.2.2.1	Pluralität und Gegenwart als Realität	141
3.2.2.2	Angebote für alle – Kirche für alle	144
3.2.2.3	Individualistinnen und Individualisten oder gar nicht	149
3.2.3	Caritas heute: Konfessioneller Wohlfahrtsverband .	157
3.2.3.1	Konfessioneller Akteur im Sozialstaatsgefüge	159
3.2.3.2	Im Dienste zweier Herren: herausfordernd und spannungsvoll	162
3.2.4	Spannungsvolle Pluralität: Bewertung und Ausblick	164
3.2.4.1	Intra ecclesiam: Die Caritas als Teil einer in Grund- spannungen existierenden Konzilskirche	165
3.2.4.2	Intra organizationem: Pluralität gestalten – Spannungen halten	166

4

Madeleine Delbrêl: Gegenwärtig und grenzenlos

4.1.	Biografische Perspektiven	170
4.1.1	Sinnsuche (1904–1924)	172
4.1.2	Orientierungsphase (1924–1933)	173
4.1.3	Schulter an Schulter mit den Kommunisten von Ivry (1933–1946)	174
4.1.4	Sentire cum ecclesia (1946–1964)	176
4.2	Delbrêls Weltverhältnis	179
4.2.1	Grundlegende Literatur	179
4.2.2	Methodisches Vorgehen	182
4.2.3	Vorbemerkungen	183
4.2.4	Biblisch-historische Perspektiven	185
4.2.4.1	Johanneische Prägung	186
4.2.4.2	Unter dem Vorzeichen der Liebe	189

4.2.4.3	Konsequenzen aus dem Liebesgebot	191
4.2.4.4	Über die Verflechtung von Evangelium und Kirche . .	193
4.2.5	Systematisch-theologische Perspektiven	195
4.2.5.1	Schwester der Kommunisten und Kind der Kirche . .	196
4.2.5.2	Die Welt als Schöpfung und Raum Gottes	198
4.2.5.3	Die Welt als inkarnatorische und eschatologische Erlösungsrealität	201
4.2.5.4	Die Welt als Ort der Verherrlichung Gottes	204
4.2.6	Praktisch-theologische Perspektiven	206
4.2.6.1	Die Welt als Ort der Begegnung	207
4.2.6.2	Die Welt als Ort christlicher Präsenz	209
4.2.6.3	Die Welt als Ort des Alltags	210
4.2.6.4	Die Welt als Ort der Gottesverkündigung	211
4.2.7	Zusammenschau	216
4.3	Weltverliebttes Engagement und spannungsvoller Dialog	217
4.3.1	Als Katholikin in der katholischen Kirche	218
4.3.1.1	Über eine Kirche in Spannungen	218
4.3.1.2	Loyalität und Leidenschaft für die Kirche	221
4.3.2	Als Christin in Ivry	228
4.3.2.1	Ivry – „Die Stadt, in der ich lebe“	228
4.3.2.2	Christsein in Ivry – ein Leben in dialogischer Einsamkeit	231
4.3.3	Als christliche Sozialarbeiterin in einer kommunistischen Kommune	236
4.3.3.1	Erste Schritte als Sozialarbeiterin in Ivry	238
4.3.3.2	Sozialarbeiterin im kommunalen Kontext	241
4.3.3.3	Hausfrau und Sozialarbeiterin?	247
4.3.4	Zusammenschau	251

5

Konklusion: Spannung als genuin diakonisches Moment

5.1	Perspektiven für ein zeitgemäßes sozial-caritatives Engagement	253
5.1.1	Absolut kirchlich	254
5.1.2	Bedingungslos gegenwärtig	258
5.1.3	Fraglos sozialpolitisch	262
5.2	Madeleine Delbr�el als Inspiration f�ur eine zukunftsorientierte Caritas: Zusammenfassende Thesen	266
5.2.1	„Caritas als verortete und sichtbare Kirche“: mitten im Leben der Menschen	267
5.2.2	„Caritas als sozial- und gesellschaftspolitischer Akteur“: Engagement f�ur eine gerechte Gesellschaft	268
5.2.3	„Caritas als attraktiver Arbeitgeber“: f�ur alle	268
5.2.4	„Caritas als attraktives Feld der Beteiligung und des Engagements“: mit allen	269
5.2.5	„Caritas als internationaler Akteur und Partner“: weltweit solidarisch	270
5.3	Fazit	270
	Literaturverzeichnis	272
	Internetquellen	292

Danksagung

Mit der Annahme der vorliegenden Arbeit als Inauguraldissertation im Sommersemester 2018 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg i. Br. findet eine prägende Lebensphase ihr Ende, in der ich von zahlreichen Menschen, Einrichtungen und Institutionen positiv begleitet wurde: Allen voran gilt mein herzlichster Dank meiner Doktormutter Frau Prof. Dr. Sabine Pemsel-Maier, die diese Arbeit in all ihren Facetten immer interessiert, äußerst motivierend und mehr als wohlwollend begleitet hat und stets zur rechten Zeit die richtigen Fragen stellte. Frau Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer zeigte von Anfang an große Sympathie für das Dissertationsprojekt und erstellte in rascher Zeit das Zweitgutachten – hierfür danke ich sehr. Bereichernd waren für mich Gespräche mit dem Chenu-Kenner Herrn Prof. Dr. Christian Bauer, der mir überdies die Möglichkeit bot, meine Arbeit im Rahmen eines Doktorand*innenkolloquiums an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Innsbruck zu diskutieren. Dass sich Herr Prof. DDr. Michael N. Ebertz als weiterer Hochschullehrer an der Disputatio beteiligte, freute mich sehr und verdient eigens ein Dankeschön.

Zu Beginn des Jahres 2016 konnte ich einige Wochen in Paris verbringen und dort tiefer das Denken und Handeln Madeleine Delbrêls nachvollziehen. An vielen Orten wurde ich herzlichst empfangen. Hervorzuheben sind die offenen Türen in den Archives historiques der Erzdiözese Paris und bei Mitgliedern und Verantwortlichen der *L'Association des Amis de Madeleine Delbrêl*. Durch ihre übergroße Gastfreundschaft schenkten mir die Petites Sœurs de l'Evangile in Pierrefitte-sur-Seine ein Zuhause auf Zeit in der französischen Metropole: merci beaucoup!

Dankbar bin ich der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk für die ideelle und finanzielle Unterstützung im Rahmen der Promotionsförderung. Die Aufnahme der Dissertation in die Reihe *Freiburger theologische Studien* durch die Herausgeber*in-

nen Frau Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer, Herr Prof. DDr. Thomas Böhm und Herr Prof. Dr. Magnus Striet empfinde ich als Ehre. Bei der LBBW-Stiftung, der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart bedanke ich mich für die großzügigen Druckkostenzuschüsse. Gedankt sei auch Herrn Clemens Carl, der mich seitens des Verlags Herder als Lektor auf unkomplizierte Art und Weise betreute.

Schließlich danke ich von ganzem Herzen all jenen, die mein Schaffen in den letzten Jahren mitgetragen – und manches Mal auch ertragen – haben. Unter den vielen Wegbegleiter*innen seien meine Eltern hervorgehoben, die ihre Töchter bis heute liebevoll dazu ermutigen, als selbstbewusste und reflektierte Frauen zu leben und Gesellschaft und Kirche mitzugestalten.

Augsburg, im Dezember 2018

Maximiliane Eisenmann

1 Einleitung

„Geht in euren Tag hinaus
ohne vorgefasste Ideen,
ohne an Müdigkeit zu denken,
ohne Plan von Gott, ohne Bescheidwissen über ihn,
ohne Enthusiasmus,
ohne Bibliothek –
geht so auf die Begegnung mit ihm zu.
Brecht auf ohne Landkarte –
und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist
und nicht erst am Ziel.
Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden,
sondern lasst euch von ihm finden
in der Armut eines banalen Lebens.“¹

Herausgerissen aus einem alten Adventskalender hängen diese Zeilen der französischen Sozialarbeiterin und Christin Madeleine

¹ DELBRÊL, Madeleine, in: SCHLEINZER, Annette (Herausgabe, Zusammenstellung und Übersetzung): *Deine Augen in unseren Augen. Die Mystik der Leute von der Straße. Ein Lesebuch.* München 2014, 125.

Diese Gedanken Delbrêls finden im deutschen Sprachraum immer wieder, besonderes in religiös-spirituellen Kontexten, Verwendung. Nur wenigen ist dabei bekannt, dass es sich bei diesen Zeilen nicht um ein in sich abgeschlossenes Gedicht handelt, sondern um einen Ausschnitt einer längeren Betrachtung zu fünf Seligpreisungen. Unter der Überschrift *Joies venues de la Montagne* findet man die gesamte Meditation hier: DELBRÊL, Madeleine: *Humour dans l'amour. Œuvres complètes, tome III. Méditations et fantaisies.* Montrouge 2005, 79–91. Über die Erstveröffentlichung ist Folgendes bekannt: „Cette méditation a été publiée dans les ‚Études Carmélitaines‘, éd. Desclée de Brouwer, dans le numéro de juin 1947. La ‚Montagne‘ dont il s’agit est le Mont des Béatitudes, puisque ce texte est une méditation sur cinq des Béatitudes de l’Évangile de Matthieu.“ DELBRÊL 2005, 79.

Delbr el an der Wand meines B uros in der Geschäftsstelle eines di ezesanen Caritasverbandes in Süddeutschland. Kolleginnen und Kollegen bleiben immer wieder lesend davor stehen und sagen mir dann häufig, diese Worte w urden die Realität ihres Arbeitsalltags treffsicher beschreiben. Diese Wahrnehmung, verbunden mit der Tatsache, dass ich mich am Ende des Studiums im Rahmen meiner Abschlussarbeit intensiv mit Madeleine Delbr el beschäftigt habe und inzwischen seit einigen Jahren in der verbandlichen Caritas arbeite, rufen in mir eine gewisse Neugier hervor: Inwiefern bringt die Lyrik Delbr els zum Ausdruck, was Mitarbeitende der verbandlichen Caritas in ihrer Arbeitsrealität erfahren? Weshalb finden sie sich in diesen Worten wieder? Und lässt sich daraus schon die Vermutung ableiten, dass es Zusammenhänge zwischen der Verbandscaritas der Gegenwart in Deutschland und dem Leben und Arbeiten der Sozialarbeiterin Madeleine Delbr el im 20. Jahrhundert in einem Vorort von Paris gibt, der zwischenzeitlich durch Papst Franziskus der heroische Tugendgrad, eine wichtige Station auf dem Weg zu einer möglichen Seligsprechung, zugesprochen wurde?²

Vielleicht trifft die Idee Delbr els von einem Gott, der sich unterwegs finden lässt, auf das Gottesbild vieler Mitarbeitenden der Caritas zu, deren Gotteserfahrungen mit der Begleitung verschiedenster menschlicher Lebenswege auf dieser Welt zusammenfallen und dadurch stark von Momenten der Dynamik geprägt sind. Möglicherweise resultiert daraus das bewusste oder unbewusste Tatzeugnis, das das Reich Gottes schon in der jeweiligen Gegenwart anbrechen lässt, in die sich Gott immer neu inkarniert – manchmal überraschend zwischen engmaschigen sozialrechtlichen Vorgaben, häufig jenseits menschengemachter und -gedachter Systemgrenzen, immer in der bedingungslosen, heilvollen Hinwendung zum Menschen. Und vermutlich lässt sich eben diese Art des caritativen Engagements nicht reibungslos mit Originalrezepten vollziehen, sondern vielmehr auf individuelle Art

² Vgl. <http://www.vaticannews.va/de/papst/news/2018-01/seligsprechung-von-madeleine-delbrel-rueckt-naeher.html> (Stand: 19.02.2018).

und Weise, angesichts vielfältigster Lebensentwürfe in einer zunehmend von Pluralität geprägten Welt der Postmoderne.

Dass es lohnend und relevant ist, diesen ersten Annahmen im Rahmen einer Dissertation vertiefend nachzugehen, wird im Folgenden erörtert.

1.1 Fragestellung – Relevanz – Forschungsstand

Seit jeher orientiert sich der kirchliche Wesensvollzug der *diakonia* an den konkreten Nöten der Menschen in ihren jeweiligen kulturellen Lebensräumen. Dies galt bereits für den Liebesdienst am Nächsten bei den ersten Christen der Urkirche und ist bis in die Gegenwart hinein von höchster Relevanz für die Kirche³: Wer das Ziel verfolgt, in Vollform Kirche zu sein, strebend nach dem „endzeitliche[n] Heil“⁴ für alle Menschen, das jedoch schon in der irdischen Gegenwart „durch die Heilung und Hebung der menschlichen Personenwürde, durch die Festigung des menschlichen Gemeinschaftsgefüges, durch die Erfüllung des alltäglichen menschlichen Schaffens mit tiefer Sinnhaftigkeit und Bedeutung“⁵ aufscheint, wird sich notwendigerweise vorbehaltlos konfrontieren lassen müssen von der Mannigfaltigkeit der Lebensrealitäten möglichst vieler. Denn „es [gibt] nur eine einzige Liebe (...): Wer Gott umarmt, findet in seinen Armen die Welt; wer das Gewicht Gottes in seinem Herzen empfängt, empfängt auch das Gewicht der Welt.“⁶ Mit dieser Aussage

³ Vgl. ZOLLITSCH, Robert: Geleitwort, in: KIRSCHNER, Martin / SCHMIEDL, Joachim (Hrsg.): *Diakonia – Der Dienst der Kirche in der Welt*. Freiburg 2013, 8: „Der Dienst am Nächsten ist Ausdruck für die Liebe Gottes, die er uns entgegenbringt. Sie äußert sich unter anderem in der pastoralen und caritativen Tätigkeit der Kirche. (...) Im Zentrum steht dabei immer das Wohl des Menschen in seiner je eigenen Lebenssituation.“

⁴ RAHNER, Karl / VORGRIMMER, Herbert: *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“* (im Folgenden: GS). Freiburg 2008, GS 40.

⁵ GS 40.

⁶ DELBRËL 2014, 185; vgl. DELBRËL, Madeleine: *La sainteté des gens ordi-*

Madeleine Delbrêls wird deutlich, dass der Gottes-Dienst der Kirche auch gleichermaßen Welt-Dienst ist, ja sogar sein muss, will er denn echt sein.

In Zeiten des tendenziell zunehmenden Rückzugs ins binnenkirchliche Ghetto und eines gewissen Pessimismus angesichts mancher gesellschaftlicher Entwicklungen einiger Katholikinnen und Katholiken in Deutschland erscheint es von großer Dringlichkeit, das Verhältnis von Kirche und Welt, und im Besonderen jenes von einer Kirche für und mit den an den Rand gedrängten Menschen zur Welt, zu beleuchten. Denn „[v]or der Frage nach der diakonischen Kirche und ihrem Dienst an den Menschen steht die theologisch begründete Anerkennung der Welt in ihrer Eigenständigkeit und der Menschen in ihrer Würde und Freiheit, die Voraussetzung für jede Form von Dienst ist. Fehlt solche Anerkennung wäre ‚Dienst‘ nur die ideologische Legitimation für pastorale Herrschaftsansprüche und gerade nicht Ausdruck jener ‚totalen Redlichkeit [...]‘, die nichts von der Wahrheit unseres Heute ausklammert oder verdrängt“, wie der Papst sie in Freiburg [*bei seinem Besuch im Jahr 2011*; Anm. d. Verf.] gefordert hat.“⁷ Die vorliegende Arbeit greift genau diesen berechtigten Anspruch auf: Vor dem Hintergrund einer stark an den Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils orientierten Theologie wird die Welt als Inkarnationsraum Gottes eingeführt. In dieser Welt, die sowohl durchdrungen ist von Gutem und Schönerem, aber auch gezeichnet ist von Verwundungen und Ungerechtigkeiten, gestalten Menschen permanent miteinander ihr Leben und entwickeln sich weiter. Dies geschieht in postmodernen Gesellschaften, die gemeinhin als plural, fluide und zunehmend säkular bezeichnet werden. Dass der Deutsche Caritasverband seine „Verortung in den Lebenswelten der Menschen“⁸ sucht, und

naires. Œuvres complètes, tome VII. Textes missionnaires. Bruyères-le-Châtel 2009, 57: „Apprenons qu’il n’y a pas deux amours: qui étreint Dieu doit avoir la place du monde dans ses bras; qui reçoit le poids de Dieu dans son cœur, y reçoit le poids du monde.“

⁷ KIRSCHNER, Martin: Eine dienende Kirche in der weltlichen Welt. Einführung, in: KIRSCHNER / SCHMIEDL 2013, 13.

⁸ DEUTSCHER CARITASVERBAND e. V.: Wegmarken. Zukunftsdialog 2020.

damit mitten in der Gesellschaft fernab von Parallelutopien, wird im aktuell stattfindenden *Zukunftsdialog Caritas 2020* betont. Notwendigerweise geht damit auch „[e]ine ehrliche Bestandsaufnahme gesellschaftlicher Veränderung“⁹ einher, wenn im Rahmen dieses Verbandsentwicklungsprozesses folgende Frage ihres amtierenden Präsidenten Peter Neher beantwortet werden soll: „Wie sieht die verbandliche Caritas als Teil einer sich verändernden Kirche in einer sich wandelnden Gesellschaft in Zukunft aus?“¹⁰

Dass diese Fragestellung eine drängende ist, wird auch im ersten Satz des 2014 erschienenen Wortes der deutschen Bischöfe *Das katholische Profil caritativer Dienste und Einrichtungen in der pluralen Gesellschaft*¹¹ deutlich: „In einer immer pluraler werdenden Gesellschaft wächst die Herausforderung, die caritative Arbeit der Kirche so zu organisieren, dass sie prinzipiell allen Menschen offen steht, die Begleitung, Unterstützung und Hilfe in Notlagen brauchen.“¹² Gleichzeitig ist das herausfordernde Moment einer sich permanent verändernden Gesellschaft jedoch kein absolutes Novum für den Caritasverband, dessen Einsatz sich seit Anbeginn an den jeweiligen sozialpolitischen und gesellschaftlichen Entwicklungen orientierte. Die folgende Feststellung gilt demnach nicht nur für die heutigen Caritäterinnen und Caritäter, sondern trifft auch schon die Realität all ihrer Vorgängerinnen und Vorgänger: „Im Falle der Caritas müssen diese Beteiligten, die unterschiedlichen Berufen und Professionen angehören, mehrfachen Ansprüchen genügen. Sie können nicht nur einer bin-

Freiburg 2015, 6. <https://www.caritas.de/hosting/caritas.de/zukunfts-dialog-2020/html5.html#/6> (Stand: 13.02.2018).

⁹ RITTER, Klaus / RENNER, Tobias: Der Zukunftsdialog Caritas 2020. Auf dem Weg, in: Herder Korrespondenz 6/2016, 49.

¹⁰ NEHER, Peter: Caritas 2020 – ein Zukunftsdialog, in: Deutscher Caritasverband (Hrsg.): Caritas 2014: Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes. Freiburg 2013, 60.

¹¹ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hrsg.): Das katholische Profil caritativer Dienste und Einrichtungen in der pluralen Gesellschaft. Bonn 2014.

¹² EBD., 9.

nenkirchlichen Logik gemäß handeln, sondern müssen auch Fremderwartungen der ‚verschiedensten sozialen und gesellschaftlichen Kontexte‘ entsprechen, in denen die verbandliche Caritas präsent ist und präsent sein will, will sie nicht nur Evangeliums- und Kirchen- und Selbstsorge, sondern auch ‚Gesellschaftssorge‘ betreiben.“¹³ Der Deutsche Caritasverband, in all seinen Erscheinungsformen und gemeinsam mit den Mitarbeitenden, stellt sich den vielfältigen Anforderungen unterschiedlichster Couleur und scheut sich nicht vor einer stetig zunehmenden Weltverwobenheit. Dies bildet sich auch in seinem Selbstverständnis ab, als „Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege (...) in der Mitverantwortung für die sozialen Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland“¹⁴ zu stehen und gleichzeitig „die von den deutschen Bischöfen anerkannte institutionelle Zusammenfassung und Vertretung der katholischen Caritas in Deutschland“¹⁵ zu sein.

Mit zunehmender Intensität wird insbesondere seit Mitte der 1990er-Jahre die Wahrnehmung artikuliert, dass das Agieren der Caritas mit den verschiedenen Partnerinnen und Partnern in den Sozialräumen und auf unterschiedlichen Ebenen der Gesellschaft im Sinne der gestalterischen Präsenz einer diakonischen Kirche mitten in der Welt in diverse Spannungsfelder führt. Erkannt werden von verschiedenen Autorinnen und Autoren „Spannung[en] zwischen ‚Qualitätsmanagement‘ und ‚christlicher Direktheit im Helfen‘“¹⁶, zwischen „Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit“¹⁷, zwischen Entkirchlichung und Respiritualisierung, zwischen „Soli-

¹³ EBERTZ, Michael N. / SEGLER, Lucia: Spiritualitäten als Ressource für eine dienende Kirche. Die Würzburg-Studie. Würzburg 2016, 21.

¹⁴ DEUTSCHER CARITASVERBAND (Hrsg.): Leitbild des Deutschen Caritasverbandes (im Folgenden: Leitbild). Freiburg 1997, 5.

¹⁵ SATZUNG DES DEUTSCHEN CARITASVERBANDES e. V. vom 16. Oktober 2003 in der Fassung vom 18. Oktober 2005, 2. <https://www.caritas.de/glossare/satzung-des-deutschen-caritasverbandes-e> (Stand: 16.02.2018).

¹⁶ SEEBER, David: Caritas zwischen Staat, Kirche und Kirchengemeinde, in: Caritas (98) 8/9/1997, 423.

¹⁷ POMPEY, Heinrich: Vorwort. Caritas im Spannungsfeld von Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit, in: POMPEY, Heinrich (Hrsg.): Caritas im Spannungsfeld von Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit. Würzburg 1997, 18.

darität und Subsidiarität, Identität und Pluralität, Professionalität und Konfessionalität“¹⁸, zwischen Ver- und Entweltlichung, zwischen *schon* und *noch nicht*, zwischen Immanenz und Transzendenz. Von der Caritas und ihren Verantwortlichen wird ein ihrem Auftrag entsprechender Umgang mit dieser spannungsvollen Gemengelage erwartet.

In der vorliegenden Untersuchung wird die Französin Madeleine Delbrêl (1904–1964) als Impulsgeberin für das caritative Engagement in der Welt und die damit einhergehenden Spannungen vorgeschlagen. Während ihres Lebens im kommunistisch-atheistischen Ivry (nur wenige Kilometer entfernt vom Pariser Stadtzentrum) mitten unter jenen Menschen, deren Alltag sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor dem Hintergrund gro   er sozialer Benachteiligung abspielt¹⁹, setzt sie sich als Christin und Sozialarbeiterin gemeinsam mit engagierten Kommunistinnen und Kommunisten für die vielen unter Not und Ungerechtigkeit Leidenden ein.²⁰ überdies gilt sie einerseits als gefragte Beraterin und Gesprächspartnerin für Vertreter der Kirche im damaligen Frankreich, die gleichermaßen von Neuaufbr  chen und Konflikten geprägt ist,²¹ andererseits wird sie von Mitgliedern der Kommunistischen Partei, denen sie Zeit ihres Lebens mit liebevollem Respekt begegnet, nach Ratschlägen gefragt.²² Delbrêls Leben ist maßgeblich von verschiedenen Spannungsfeldern geprägt und durchzogen, in denen sie sich, stets orientiert am Doppelgebot der Gottes- und N  chstenliebe²³, frei bewegt und diese gestaltet.

¹⁸ PANKOKE, Eckart: Subsidiäre Solidarität und freies Engagement: Zur „anderen“ Modernität der Wohlfahrtsverbände, in: RAUSCHENBACH, Thomas / SACHSSE, Christoph / OLK, Thomas (Hrsg.): Von der Wertgemeinschaft zum Dienstleistungsunternehmen. Jugend- und Wohlfahrtsverbände im Umbruch. Frankfurt ²1996, 57.

¹⁹ Vgl. BOEHME, Katja: Vorwort, in: DELBR  L, Madeleine: Auftrag des Christen in einer Welt ohne Gott. Einsiedeln ³2006, 9.

²⁰ Vgl. BOISMARMIN, Christine de: Madeleine Delbrêl. Ein Leben unter Menschen, die Christus nicht kennen. München 1986, 61–62.

²¹ EBD., 94–112.

²² Vgl. DELBR  L ³2006, 31–32.

²³ Vgl. EBD., 71.

Pointiert bringt es Hans Urs von Balthasar zum Ausdruck, wenn er über Madeleine Delbr el schreibt: „[S]o ist ihr Charakter und der ihrer Schriften fast nur durch Paradoxe zu beschreiben: tiefer Ernst und lachender Humor, kindliches Sich-in-Gott-Wissen und exakte realistische Analyse der sozialen und psychologischen Umwelt, Leben aus Gott und für Gott allein und Hingabe an alle Mitmenschen, Kirchlichkeit bis in die Knochen und völlige Freiheit von kirchlichen Schablonen, Selbstverständlichkeit und Kühnheit im Auftreten, ohne je den Takt und die Höflichkeit zu verletzen.“²⁴

Möglicherweise ist es genau diese sie so grundlegend prägende Dimension des *spannungsvollen Seins*, die Gotthard Fuchs nach vielen Jahren der intensiven Beschäftigung mit Delbr el zu Beginn des Jahres 2017 in einer Rezension anmerken lässt: „Die ‚Caritas‘ t te gut daran, Madeleine Delbr el als Patronin zu entdecken.“²⁵ In der Tat findet sich im Zuge der Erhebung des Forschungsstandes keine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Lebenszeugnis Madeleine Delbr els aus pastoral- und caritastheologischer Perspektive im Sinne einer Diakonie, die sich um die Anschlussfähigkeit an die gegenwärtige Gesellschaft bemüht. Von zentraler Bedeutung sind im deutschen Sprachraum neben zahlreichen Aufsätzen bisher vier wissenschaftliche Arbeiten über Madeleine Delbr el: Die zuletzt erschienene Arbeit ist die Dissertation von Dorothee Steiof²⁶, die das Moment der Gottesverherrlichung bei Delbr el an alttestamentlichen Texten spiegelt. „Im Zentrum der (...) Arbeit stehen Vollzüge und Praktiken, die im Umfeld des Themas ‚Doxologie‘ gefunden werden können. Die Arbeit [geht] diesen Vollzügen an unterschiedlichen Erfahrungsorten im Alten Testament und im Lebenszeugnis der französischen Mystikerin Madeleine Delbr el nach (...) und

²⁴ BALTHASAR, Hans Urs von: Vorwort, in: DELBR EL, Madeleine: Gebet in einem weltlichen Leben. Einsiedeln 1974, 13.

²⁵ FUCHS, Gotthard: Die prophetisch priesterliche Frau. Madeleine Delbr el: politisch, sozial, christlich., in: Christ in der Gegenwart, (69) 8/2017, 86.

²⁶ STEIOF, Dorothee: Verherrlichung Gottes. Madeleine Delbr el und alttestamentliche Texte. Stuttgart 2013.

[bringt] diese miteinander in Kontakt“²⁷. Im Sinne einer systematisch-spirituellen Theologie setzt sich die Promotionsschrift von Katja Boehme²⁸ mit dem Weltverständnis und -verhältnis Delbrêls auseinander, legt „theologische[] Implikationen und Strukturen [in ihrem] Leben und Denken“²⁹ frei und ist damit „eine hellsichtige und stets zum Kern vorstoßende theologische Analyse“³⁰. Diese Arbeit birgt durchaus einige relevante Passagen, insbesondere bezüglich des Weltverhältnisses bei Delbrêl, für die hier vorliegende Untersuchung. Annette Schleinzer³¹ beschäftigt sich ebenfalls im Rahmen ihrer Dissertation mit der Spiritualität Delbrêls und ordnet diese kirchengeschichtlich ein. Dabei entsteht eine umfängliche „Gesamtdarstellung der Lebens- und Glaubensgeschichte Madeleine Delbrêls.“³² Während die eben genannten Arbeiten vorwiegend eine spirituelle Perspektive verfolgen, wirft Marianne Heimbach-Steins³³ in ihrer Habilitationsschrift einen eher sozial-ethischen Blick auf Delbrêl. Sie erarbeitet ausgehend von der Biografie Madeleine Delbrêls eine „theologische[...] Profilierung christlicher Sozialethik“³⁴ und untersucht mithilfe der ignatianischen Methode zur *Unterscheidung der Geister* Madeleines Umgang und Einordnung auftretender Spannungen in ihrem Leben. Ferner ist die jüngste Publikation von Annette Schleinzer³⁵

²⁷ STEIOF 2013, 18.

²⁸ BOEHME, Katja: Gott aussäen. Zur Theologie der weltoffenen Spiritualität bei Madeleine Delbrêl. Würzburg 1997.

²⁹ EBD., 6.

³⁰ WOLLBOLD, Andreas: Buchbesprechungen. Spirituelle Theologie. K. Boehme: Gott aussäen. Zur Theologie bei Madeleine Delbrêl, in: Theologie der Gegenwart (42) 1999, 73.

³¹ SCHLEINZER, Annette: Die Liebe ist unsere einzige Aufgabe. Das Lebenszeugnis von Madeleine Delbrêl. Ostfildern, 1994.

³² EBD., 23.

³³ HEIMBACH-STEINS, Marianne: Unterscheidung der Geister – Strukturmoment christlicher Sozialethik. Dargestellt am Werk Madeleine Delbrêls. Münster 1994.

³⁴ EBD., 1.

³⁵ SCHLEINZER, Annette: Madeleine Delbrêl – Prophetin einer Kirche im Aufbruch: Impulse für Realisten. München 2017.

zu nennen, mit der sie 2017 Madeleine Delbr el entlang zahlreicher Originaltexte als inspirierende Prophetin f ur eine sich im Aufbruch befindende Kirche in Deutschland einf uhrt.

Madeleine Delbr el als Inspiration f ur die verbandliche Caritas auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Ber ucksichtigung eines stark gegenwartsbezogenen, caritativen Engagements, das sich in verschiedenen Spannungsfeldern vollzieht, einzuf uhren, bildet somit ein Forschungsdesiderat ab, das in der vorliegenden Dissertationsschrift bearbeitet wird.

Dass der Deutsche Caritasverband und Madeleine Delbr el durch ihre verschiedenen strukturellen, kulturellen und historischen Hintergr unde eine nicht zu ignorierende Ungleichzeitigkeit vorweisen, darf in der folgenden Auseinandersetzung nicht außer Acht gelassen werden. Gleichzeitig sch utzt diese Disparität vor der Versuchung der unreflektierten Imitation. Denn „[n]icht als pastorale Kopiervorlage f ur heute, sondern als eine Provokation zu Eigenem“³⁶ soll Madeleine Delbr el f ur die Verbandscaritas herangezogen werden.

1.2 Methodisches Vorgehen und Aufbau der Arbeit

F ur die Bearbeitung der eingef uhrten Fragestellung bietet sich forschungsmethodisch adäquat nur eine (vergleichende) Literaturarbeit an. Dazu wird in Bezug auf das Selbstverständnis, das Weltverhältnis und den jeweils daraus abgeleiteten eigenen Auftrag der verbandlichen Caritas eine Dokumentenanalyse³⁷ entlang hierf ur relevanter Texte durchgef uhrt. Dieses Vorgehen wird analog f ur die Anliegen Madeleine Delbr els angewendet. Das wesentliche Text-

³⁶ BAUER, Christian: Priester im Blaumann. Praktisch-theologische Impulse aus der französischen Bewegung der Arbeiterpriester, in: BUCHER, Rainer / POCK, Johann (Hrsg.): Klerus und Pastoral. Wien 2010, 115.

³⁷ Vgl. GLASER, Edith: Dokumentenanalyse und Quellenkritik, in: FRIEBERTSHÄUSER, Barbara / LANGER, Antje / PRENGEL, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim ⁴2013, 365–375.

korpus ist zum einen die Dokumentation des *Leitbildprozesses des Deutschen Caritasverbandes 1991–1997*³⁸. Das Leitbild bietet der Caritas in dieser Fassung bis heute Orientierung und wurde im Jahr 2017 bestätigt: „Die darin zusammengetragenen Aufgaben, Ziele, Herausforderungen und Perspektiven sind nach wie vor für die Arbeit der Caritas in Deutschland wegweisend.“³⁹ Zum anderen werden Texte von Madeleine Delbrêl einer hermeneutischen Textinterpretation unterzogen, die neben textimmanenten werkübergreifende Interpretationsansätze beinhaltet und eine gesellschaftliche Kontextualisierung vornimmt. Hier bildet das primäre Textkorpus Delbrêls Werk *Auftrag des Christen in einer Welt ohne Gott*⁴⁰ – die einzige von ihr selbst herausgegebene große Publikation.⁴¹ Dass die jeweiligen Texte nur in ihrem Kontext auszulegen und zu verstehen sind, liegt auf der Hand; entsprechend wird die jeweils einschlägige Sekundärliteratur herangezogen. Die theologische Grundierung leitet sich wesentlich von der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*⁴² her, in der in prägnanter Art und Weise eine Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Kirche und Welt angesichts der gegenwärtigen Lebensrealitäten der Menschen stattfindet.

Vorauslaufende Einzelanalysen weisen bereits darauf hin, dass es gemeinsame, für beide einzuführenden Größen relevante Themen und Begriffe gibt, die starke Ähnlichkeiten zeigen und dadurch möglicherweise aufeinander bezogen inspirierende Wirkung haben. Anzunehmen ist beispielsweise eine gewisse Entsprechung hinsichtlich der sich im Vorfeld abzeichnenden Auffassung

³⁸ Vgl. KÖCHER, Renate: Meinungsbild Caritas. Die Allensbacher Studien zum Leitbildprozeß: Ergebnisse. Band 1. Freiburg 1997; vgl. BALDAS, Eugen / GLEICH, Johann Michael / SCHMÄLZLE, Udo: Meinungsbild Caritas. Die Allensbacher Studien zum Leitbildprozeß: Perspektiven. Band 2. Freiburg 1997.

³⁹ Kurz berichtet. Leitbild, in: Neue Caritas 4/2017, 6: „Die darin zusammengetragenen Aufgaben, Ziele, Herausforderungen und Perspektiven sind nach wie vor für die Arbeit der Caritas in Deutschland wegweisend.“

⁴⁰ Vgl. DELBRÊL³2006.

⁴¹ Vgl. BOEHME, Katja: Zu dieser Ausgabe, in: DELBRÊL³2006, 15.

⁴² Vgl. GS.

Delbrêls und der Caritas, dass eine diakonische Kirche in der jeweils gegenwärtigen Gesellschaft zu verorten ist und sich an den gegebenen Sozialräumen ausrichten muss. Als Konsequenz zeichnet sich für beide ein Existieren in Spannungsfeldern ab. Interessant erscheint überdies auf beiden Seiten die Tatsache der Konfrontation mit einem (zunehmend) säkular geprägten Lebensumfeld. Die skizzierte Hypothese wird im Zuge einer vergleichenden Analyse der zuvor dargestellten Themenfelder Madeleine Delbrêls und des Deutschen Caritasverbandes erhärtet und mündet schließlich in einer Auflistung zusammenfassender Thesen mit zukunftsweisendem Charakter für die Caritas.

Die gesamte Arbeit ist vor dem Hintergrund der dargestellten Methodik folgendermaßen aufgebaut: Der Einleitung (Kapitel 1) schließt sich eine theologische Annäherung (Kapitel 2) an den Begriff der Welt an, die sowohl für die Caritas als auch für Madeleine Delbrêl – im Sinne der jeweils gegenwärtigen Gesellschaft – den Raum des sozial-diakonischen Wirkens abbildet. Im dritten Kapitel wird das Weltverhältnis der verbandlichen Caritas (Unterkapitel 3.1) von der Gründungsphase (Abschnitt 3.1.1) bis in die Gegenwart (Abschnitt 3.1.2) dargestellt. Die entsprechenden theologischen Grundlagen hierfür werden im direkten Anschluss (Abschnitt 3.1.3) skizziert. Diverse Spannungsfelder, in denen sich die gegenwärtige Caritas als Konsequenz ihrer Weltzugewandtheit befindet, werden sodann beschrieben (Unterkapitel 3.2). Das Kapitel 4 widmet sich Madeleine Delbrêl. Biografische Perspektiven (Unterkapitel 4.1) bilden den Auftakt, woran sich eine ausführliche Beschäftigung mit ihrem Verhältnis zur Welt (Unterkapitel 4.2) anschließt. Das Moment der Spannung in den unterschiedlichen Kontexten ihrer Lebensrealität (Unterkapitel 4.3) wird im Anschluss demonstriert. Schließlich werden die Kapitel 3 und 4 in einer Konklusion (Kapitel 5) miteinander verbunden. Im Allgemeinen werden darin Anstöße für ein caritatives Engagement der Gegenwart (Unterkapitel 5.1) entfaltet, für das Madeleine Delbrêl Inspirationsquelle ist. Final werden diese Impulse an den Wegmarken des Zukunftsdialogs 2020 der Verbandscaritas gespiegelt (Unterkapitel 5.2) und thesenartig formuliert. Die Arbeit mündet in ein abschließendes Fazit (Unterkapitel 5.3).